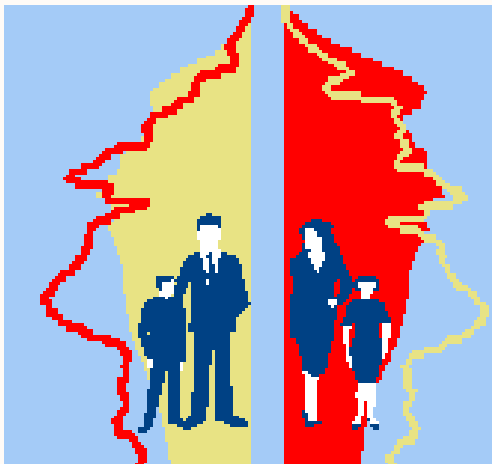


Statistisches Bundesamt

Bevölkerung



Bevölkerungsentwicklung Deutschlands bis zum Jahr 2050

Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Herausgeber:
Statistisches Bundesamt
65180 Wiesbaden



Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung können direkt beim Statistischen Bundesamt erfragt werden:

Gruppe VII B - Laufende Bevölkerungsstatistiken, Gebietsgliederungen -

Bettina Sommer:

- Telefon: 0611 / 75 - 27 08 bzw. 23 58
- Telefax: 0611 / 72 - 40 00
- E-Mail: bettina.sommer@statistik-bund.de

Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: <http://www.statistik-bund.de>

oder bei unseren Allgemeinen Auskunftsdiensten:

- Telefon: 0611 / 75 - 24 05
- Telefax: 0611 / 75 - 33 30
- E-Mail: info@statistik-bund.de

Journalisten wenden sich bitte an den Informationsservice der Pressestelle:

- Telefon: 0611 / 75 - 34 44
- Telefax: 0611 / 75 - 39 76
- E-Mail: pressestelle@statistik-bund.de

Erschienen im Juli 2000

Ausführliche Ergebnisse enthält eine CD-Rom, die voraussichtlich Ende August 2000 erscheinen wird.

Bestell-Nr. 8722030, Preis DM 79,-

Inhaltsübersicht

1. Vorbemerkung	7
2. Geburtenhäufigkeit	7
3. Lebenserwartung.....	9
4. Wanderungen	12
5. Aktueller und künftiger Altersaufbau	13
6. Altenquotient.....	15
7. Gesamtzahl der Bevölkerung	18
Tabellenteil	21

Bevölkerungsentwicklung Deutschlands bis 2050

Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Bundes und der Länder zur Bevölkerungsentwicklung bis 2050

1. Vorbemerkung

Bevölkerungsvorausberechnungen sollen aufzeigen, wie sich Bevölkerungszahl und -struktur unter bestimmten Annahmen langfristig entwickeln würden. Da der Verlauf der maßgeblichen Einflussgrößen mit zunehmendem Abstand vom Basiszeitpunkt immer schwerer vorhersehbar ist, haben solche langfristigen Rechnungen Modellcharakter. Sie sind bei einem Zeitraum von mehreren Jahrzehnten hinweg keine Prognosen, welche die Zukunft vorhersagen, sondern schreiben eine Entwicklung aus bestimmten, gesetzten Annahmen fort.

Basis der hier vorgestellten Rechnung ist der Bevölkerungsstand zum 1.1.1998. Die Darstellung der Annahmen und Ergebnisse bezieht sich auf Deutschland insgesamt, soweit nichts anderes angegeben ist.

Auch für die Bevölkerungsentwicklung gilt, dass die Gegenwart nur versteht, wer die Vergangenheit kennt und dass ein Blick auf die bisherige Entwicklung erst Aussagen über die Zukunft ermöglicht. Deshalb wird zunächst kurz auf wesentliche Verläufe der letzten Jahrzehnte eingegangen. Von dieser Basis werden Annahmen zur künftigen Entwicklung abgeleitet und in Modellrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung eingesetzt, um den voraussichtlichen künftigen Bevölkerungsstand und seine Struktur zu beschreiben. Diese Annahmen bestimmen die Ergebnisse der Vorausberechnung.

Zwischen dem früheren Bundesgebiet einerseits und den neuen Ländern und Berlin-Ost andererseits bestehen noch demographische Unterschiede. Dementsprechend waren für die beiden Gebiete getrennte Annahmen zu treffen. Nach Erläuterungen zur Entwicklung im Westen Deutschlands, dessen größere Bevölkerungszahl (knapp 67 der insgesamt 82 Millionen bzw. gut 81 % der Bevölkerung in Deutschland) die Situation in Deutschland prägt, wird jeweils kurz auf die Entwicklung in den neuen Ländern eingegangen.

Entscheidend für die Bevölkerungsentwicklung sind die drei Komponenten Geburten, Sterbefälle und Wanderungen. Für eine Vorausberechnung werden Annahmen zur künftigen Geburtenhäufigkeit, zur Sterblichkeit (bzw. Lebenserwartung) sowie zu den Wanderungen benötigt.

2. Geburtenhäufigkeit

Anhaltend niedrige Geburtenhäufigkeit führt zu sinkender und alternder Bevölkerung

In Deutschland werden seit Jahren weniger Kinder geboren, als zur langfristigen Erhaltung der Bevölkerungszahl notwendig wäre. Nach dem "Babyboom" der 60er Jahre, als zeitweise pro Jahr mehr als eine Million Kinder allein im früheren Bundesgebiet zur Welt kamen, gingen die Geburtenzahlen bis Mitte der 70er Jahre stark zurück. Danach nahmen sie wieder etwas zu, sind aber nach wie vor weit vom "Reproduktionsniveau" entfernt. 1999 wurden in ganz Deutschland - nur noch - gut 770 000 Kinder geboren. Die Reproduktion einer Bevölkerung wird - über die absoluten Zahlen hinaus - mit der „zusammengefassten Geburtenziffer“ quantifiziert. Letztere gibt die durchschnittliche Zahl der Kinder an, die 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens hätten, wenn die aktuellen Verhältnisse für diesen Zeitraum gelten würden. Um die gegenwärtige Bevölkerungszahl zu erhalten oder - genauer gesagt - die Elterngeneration durch gleich viele Kinder zu ersetzen, müssten im Durchschnitt 1 000 Frauen etwa 2 100 Kinder gebären, d. h. es müsste pro Elternpaar etwas mehr als zwei Kinder geben, die, wenn sie erwachsen sind, selbst wieder Kinder bekommen und so die vorangegangenen Generationen ersetzen.

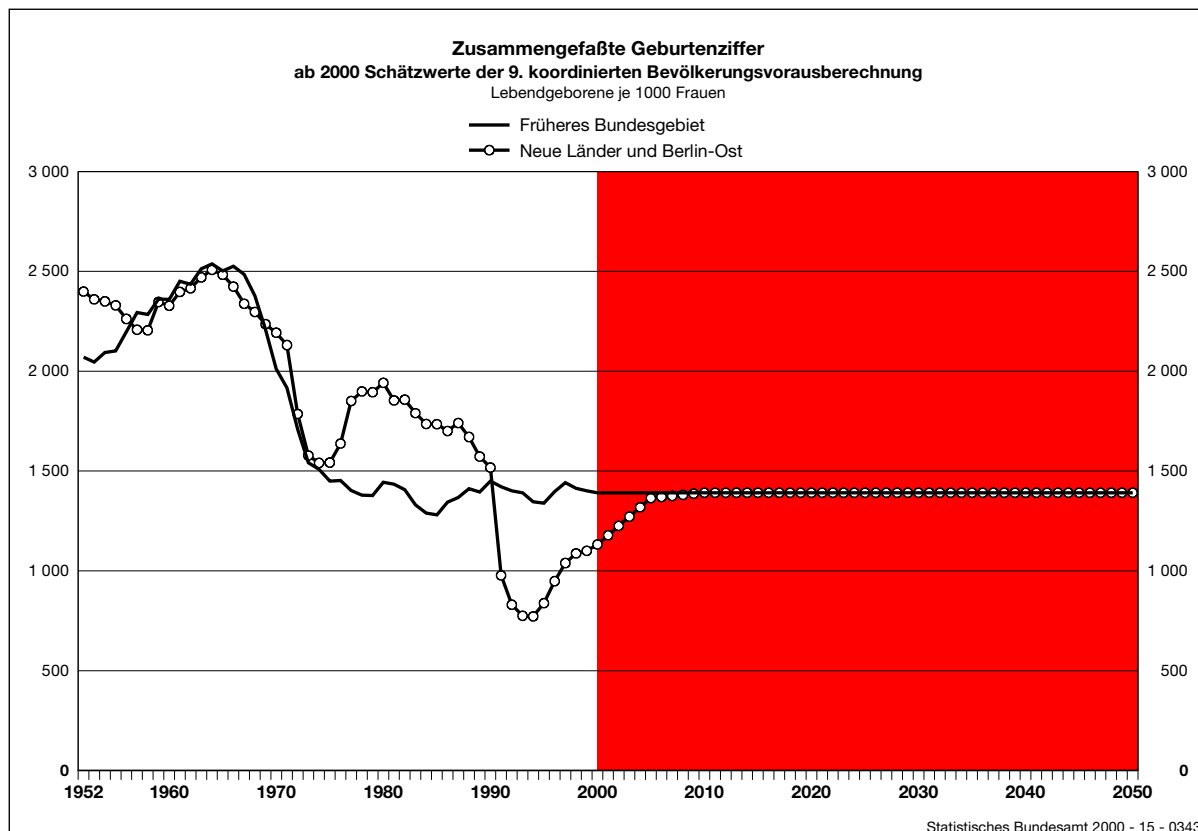
In Deutschland war diese zur Bestandserhaltung notwendige durchschnittliche Kinderzahl in den 50er und 60er Jahren gegeben. Der erwähnte "Babyboom" Mitte der 60er Jahre ging mit durchschnittlichen Kinderzahlen von 2 500 je 1 000 Frauen einher; die damals Geborenen sind heute die starken Jahrgänge im Alter von etwa Mitte bis Ende 30. Dann nahm die Geburtenhäufigkeit stark ab. Sie erreichte in den alten Bundesländern Mitte der 80er Jahre ihr Tief mit weniger als 1 300 Kinder je 1000 Frauen, stieg bis 1990 wieder etwas an (auf 1 450), schwankte seither geringfügig und betrug 1998 gut 1 400 (**Schaubild 1**).

In der DDR hatte es zunächst eine ähnliche Entwicklung wie im früheren Bundesgebiet gegeben. Ab Mitte der 70er Jahre kam es dort - anders als im Westen, wo die Geburtenhäufigkeit weiter abnahm - vorübergehend zu Zunahmen, wohl infolge der staatlichen Fördermaßnahmen. Dann ging auch in der ehemaligen DDR die Geburtenhäufigkeit allmählich wieder zurück. Nach den wirtschaftlichen und sozialen Umbrüchen im Gefolge der deutschen Einheit gab es in den neuen Ländern Anfang der 90er Jahre überaus starke Abnahmen auf nur noch knapp 800 Kinder je 1 000 Frauen. Dazu trug auch eine Anpassung an westliche Verhaltensmuster bei, wonach Geburten auf ein höheres Alter der Mutter verschoben werden. Inzwischen hat die Geburtenhäufigkeit in den neuen Ländern und Berlin-Ost wieder zugenommen und nähert sich der Situation in den alten Ländern, ist aber mit knapp 1 100 im Jahr 1998 im Vergleich zum früheren Bundesgebiet noch immer deutlich niedriger und liegt auch noch weit unter dem Stand des Jahres 1989 in den neuen Ländern.

In Deutschland insgesamt hat in den letzten Jahrzehnten die durchschnittliche Kinderzahl je 1 000 Frauen zwischen 1300 und 1500 geschwankt und bewegte sich wie auch jetzt überwiegend in einer Größenordnung von 1 400.

Die Kinderzahl in Deutschland gehört damit weltweit zu den niedrigsten, wie der folgende Vergleich für 1997/1998 zeigt: Eine niedrigere Geburtenhäufigkeit als Deutschland weisen in der Europäischen Union Italien und Spanien mit etwa 1 200 sowie Griechenland mit etwa 1 300 auf. Dagegen kommen in Schweden und auch in Polen etwa 1 500 Kinder auf 1 000 Frauen. In den Niederlanden sind es etwa 1 600, in Japan etwa 1 400 und in den USA 2 000 Kinder je 1 000 Frauen. Während in Italien und Spanien der Rückgang der Geburtenhäufigkeit später eingesetzt hat als in Deutschland und sich erst

Schaubild 1



in den letzten Jahren auf niedrigem Niveau zu stabilisieren scheint, hatte Schweden um 1980 ein Tief bei der Geburtenhäufigkeit (1 700) erreicht. Dort kam es zu einem Wiederanstieg bis 1990, als eine durchschnittliche Kinderzahl von 2100 erreicht wurde; seitdem geht die Geburtenhäufigkeit in Schweden wieder zurück. In den Niederlanden verlief die Entwicklung ähnlich wie im früheren Bundesgebiet, allerdings war der Rückgang schwächer ausgeprägt (Tiefpunkt bei knapp 1 500 Mitte der 80er Jahre). In Japan geht die Geburtenhäufigkeit seit Ende der 60er Jahre zurück. In den USA war bereits Mitte der 70er Jahre ein Minimum der zusammengefassten Geburtenziffer von 1 700 erreicht worden. Danach stieg sie wieder an und beträgt seit Anfang der 90er Jahre etwa 2 000.

Damit werden in Deutschland seit etwa 30 Jahren deutlich weniger Kinder geboren, als zur zahlenmäßigen Nachfolge ihrer Elterngeneration notwendig wären. Die Elterngeneration wird nur noch zu etwa zwei Dritteln durch Kinder ersetzt. Bleibt das Geburtenniveau auf Dauer so niedrig, hat das langfristig eine sinkende und alternde Bevölkerung zur Folge: Die Eltern rücken in ein höheres Alter auf, deren Kinder bilden die schwächer besetzte nachfolgende Elterngeneration, die auch bei gleich bleibender (niedriger) Geburtenhäufigkeit insgesamt weniger Kinder zur Welt bringen wird, so dass sich die Alterspyramide nach unten weiter verengt. Dadurch werden die Sterbefälle in wachsendem Maße die Geburten überwiegen. 1999 starben in Deutschland etwa 76 000 Menschen mehr, als Kinder geboren wurden. 1998 hatte dieser Gestorbenenüberschuss 67 000 betragen.

Angesichts der langfristigen Stabilität des Geburtenniveaus im früheren Bundesgebiet und einer zunehmenden Angleichung der neuen Länder und Berlin-Ost an diese Situation ist nicht mit einer grundlegenden Änderung des Geburtenverhaltens zu rechnen. Bei den Vorausberechnungen wird daher als wahrscheinliche Entwicklung angenommen, dass die gegenwärtige Geburtenhäufigkeit im früheren Bundesgebiet auf Dauer anhält. Für die neuen Länder wird erwartet, dass sich die Geburtenhäufigkeit der Frauen dort vom derzeit noch niedrigeren Niveau bis zum Jahr 2050 weitgehend an diejenige der Frauen im früheren Bundesgebiet angleichen wird.

Die Annahmen aus der mittleren Variante der Prognosen der Vereinten Nationen, die einen langfristigen Anstieg bis zum Jahr 2050 der zusammengefassten Geburtenziffer für Deutschland auf 1 500 bis 1 600 vorsehen, erscheinen bei der gegebenen Ausgangslage zu optimistisch.

3. Lebenserwartung

Weitere Zunahme der Lebenserwartung 60-jähriger um etwa 3 Jahre

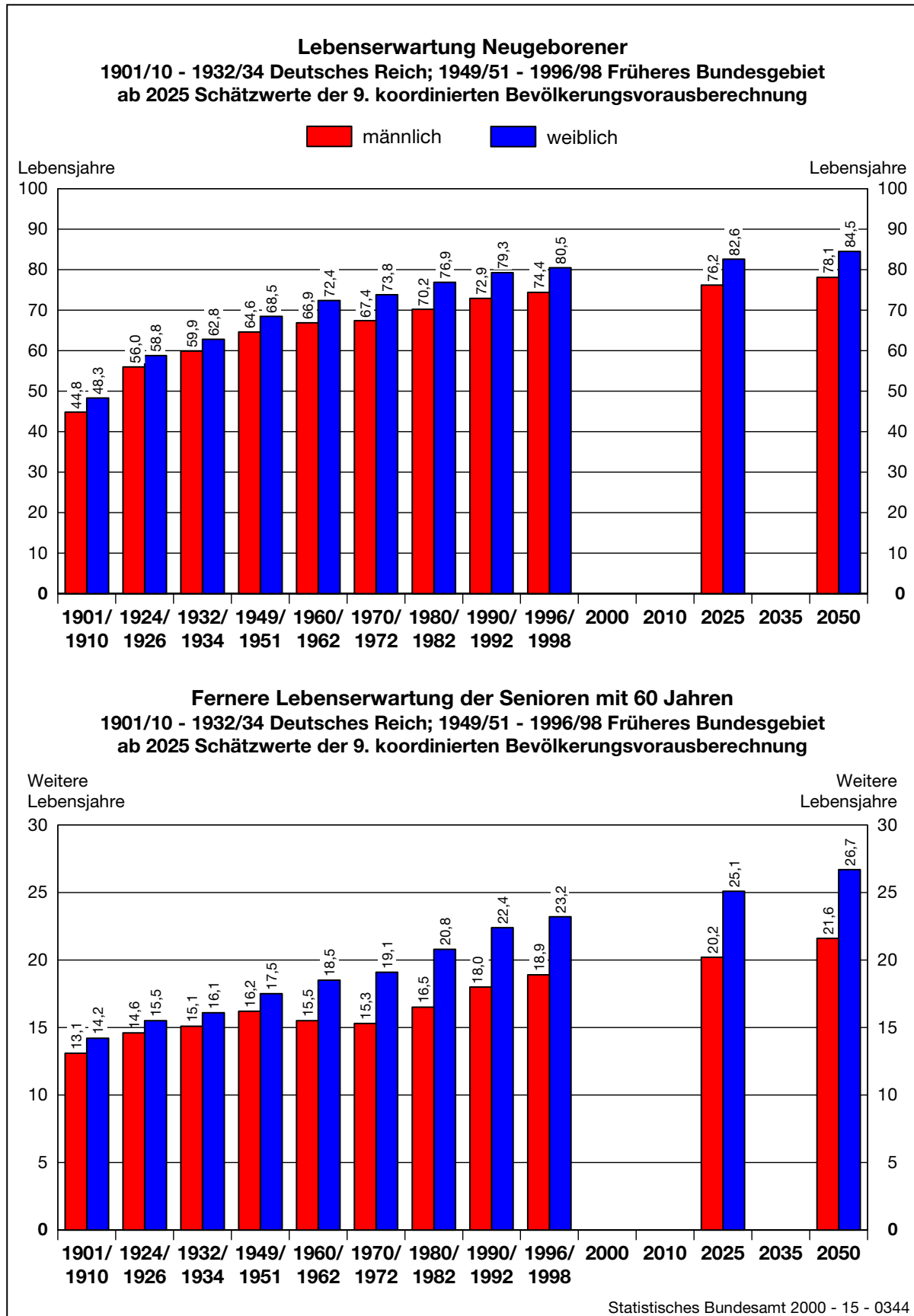
Während sich die relative Geburtenhäufigkeit in Deutschland auf einem niedrigen Niveau stabilisiert, nimmt die Lebenserwartung seit Jahrzehnten zu: Ein Kind, das heute im früheren Bundesgebiet geboren wird, hat eine über 30 Jahre höhere Lebenserwartung als ein Kind, das vor hundert Jahren zur Welt kam. Selbst gegenüber 1970 hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung um etwa 7 Jahre erhöht. In der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wird bis zum Jahr 2050 von einer weiteren Zunahme um etwa 4 Jahre ausgegangen (**Schaubild 2**).

Die Lebenserwartung ist seit 1970 auch in anderen Industriestaaten wie Frankreich, den USA oder Japan sowie in der Europäischen Union mit ihren 15 Mitgliedern insgesamt in ähnlichem Maße gestiegen. In den neuen Ländern und Berlin-Ost liegt die Lebenserwartung derzeit noch etwa 2 Jahre (Männer) bzw. 1 Jahr (Frauen) unter der im Westen Deutschlands, nähert sich aber zunehmend der Situation im Westen an.

Die allgemein zu verzeichnende Zunahme im langfristigen Vergleich ist im Wesentlichen auf den Rückgang der Säuglings- und Kindersterblichkeit zurückzuführen - heute sterben in Deutschland von 1000 neugeborenen Kindern nur noch etwa 5 im ersten Lebensjahr, vor hundert Jahren waren es nahezu 200 und selbst 1970 noch 23 gewesen.

Das bedeutet zugleich, dass mehr Menschen ein höheres Alter erreichen, als es früher der Fall war. Betrachtet man nicht nur die Lebenserwartung, sondern untersucht zusätzlich mit Hilfe der so genannten Sterbetafel, wie viele der zur Welt gekommenen Kinder ein bestimmtes Lebensalter erreichen, so ergibt sich, dass heute von 100 Kindern, die geboren werden, 93 (bei den Mädchen) und 86 (bei den

Schaubild 2



Jungen) ihr 60. Lebensjahr erleben - deutlich mehr als zu Beginn oder auch zur Mitte des 20. Jahrhunderts mit 80 (Mädchen) bzw. 73 (Jungen) Überlebenden 1949/51 im früheren Bundesgebiet.

Auch für die älteren Männer und Frauen hat sich die im Durchschnitt zu erwartende weitere Lebenszeit, gemessen an der – fernerer – Lebenserwartung im früheren Bundesgebiet, verlängert. Heute kann ein 60-jähriger Mann im Durchschnitt damit rechnen, dass er noch etwa 19 Jahre lebt; vor hundert Jahren hatte er eine etwa 6 Jahre geringere und 1970 noch eine um knapp 4 Jahre geringere fernere Lebenserwartung. Eine Frau, die jetzt 60 Jahre alt ist, hat heute eine weitere durchschnittliche Lebenserwartung von 23 gegenüber 14 Jahren vor hundert Jahren und gegenüber 19 Jahren 1970. Die verbesserten Lebensumstände und der medizinische Fortschritt haben wesentlich dazu beigetragen. Die heute lebende Bevölkerung wird älter als ihre Vorfahren.

Ausgehend von dieser Entwicklung und angesichts der Tatsache, dass Deutschland im internationalen Vergleich - auch innerhalb Europas - keineswegs eine Spitzenstellung einnimmt, wird davon ausgegangen, dass die Lebenserwartung auch in Zukunft weiter steigen wird. Dabei wird – ausgehend von Sterbewahrscheinlichkeiten für einzelne Altersjahre – angenommen, dass die im internationalen Vergleich schon heute realisierten Werte bis zum Jahr 2035 auch in Deutschland erreicht werden. Für den nachfolgenden Zeitabschnitt bis zum Jahr 2050 wird von einer weiteren Zunahme der Lebenserwartung ausgegangen.

Die nachfolgende Übersicht vermittelt einen Eindruck vom „Stellenwert“ Deutschlands im internationalen Kontext. Nach dem Stand von 1997 betrug die Lebenserwartung eines neugeborenen Jungen im früheren Bundesgebiet 74,4 und die eines Mädchens 80,5 Jahre.

Abweichung der Lebenserwartung eines Neugeborenen in ausgewählten Staaten von derjenigen im früheren Bundesgebiet 1997 in Jahren

Staat	Jungen	Mädchen
Polen	- 5,9	- 3,5
USA	- 0,8	- 1,3
Italien	+ 0,5	+ 0,8
Niederlande	+ 0,8	0
Spanien (1996)	0	+ 1,2
Schweden	+ 2,3	+ 1,3
Frankreich	+ 0,1	+ 1,7
Japan	+ 2,4	+ 2,7

Innerhalb der Europäischen Union ist die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer in Schweden (76,7 Jahre; also 2,3 Jahre mehr als im Westen Deutschlands) und für Frauen in Frankreich (82,2 Jahre; 1,7 Jahre mehr als im früheren Bundesgebiet) am höchsten.

Für einen 60-jährigen werden in der 9. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung weitere 21,6 und für eine gleichaltrige Frau weitere 26,7 Jahre an durchschnittlicher Lebenserwartung im Jahr 2050 angenommen – das sind 2,7 bzw. 3,5 Jahre mehr als heute im früheren Bundesgebiet. Hinsichtlich der neuen Länder, in denen die Lebenserwartung zur Zeit noch etwas geringer ist als im früheren Bundesgebiet, wird von einer allmählichen vollständigen Anpassung an die Ergebnisse für das frühere Bundesgebiet bis zum Jahr 2025 ausgegangen.

Um die Auswirkungen eines noch stärkeren Anstiegs der Lebenserwartung aufzuzeigen, wurde zusätzlich eine Alternativvariante mit einem höheren Anstieg der Lebenserwartung berechnet. Bei Neugeborenen wird hierbei von einer durchschnittlichen Zunahme um weitere 2 Jahre (Jungen) bzw. 1,9 Jahre (Mädchen) bis zum Jahr 2050 ausgegangen. Die fernere Lebenserwartung eines 60-jährigen Mannes soll hiernach bis zum Jahr 2050 um weitere 1,5 Jahre, diejenige einer gleichaltrigen Frau um 1,7 Jahre ansteigen.

4. Wanderungen

Langfristige Wanderungsgewinne von etwa 100 000 bzw. 200 000 pro Jahr angenommen

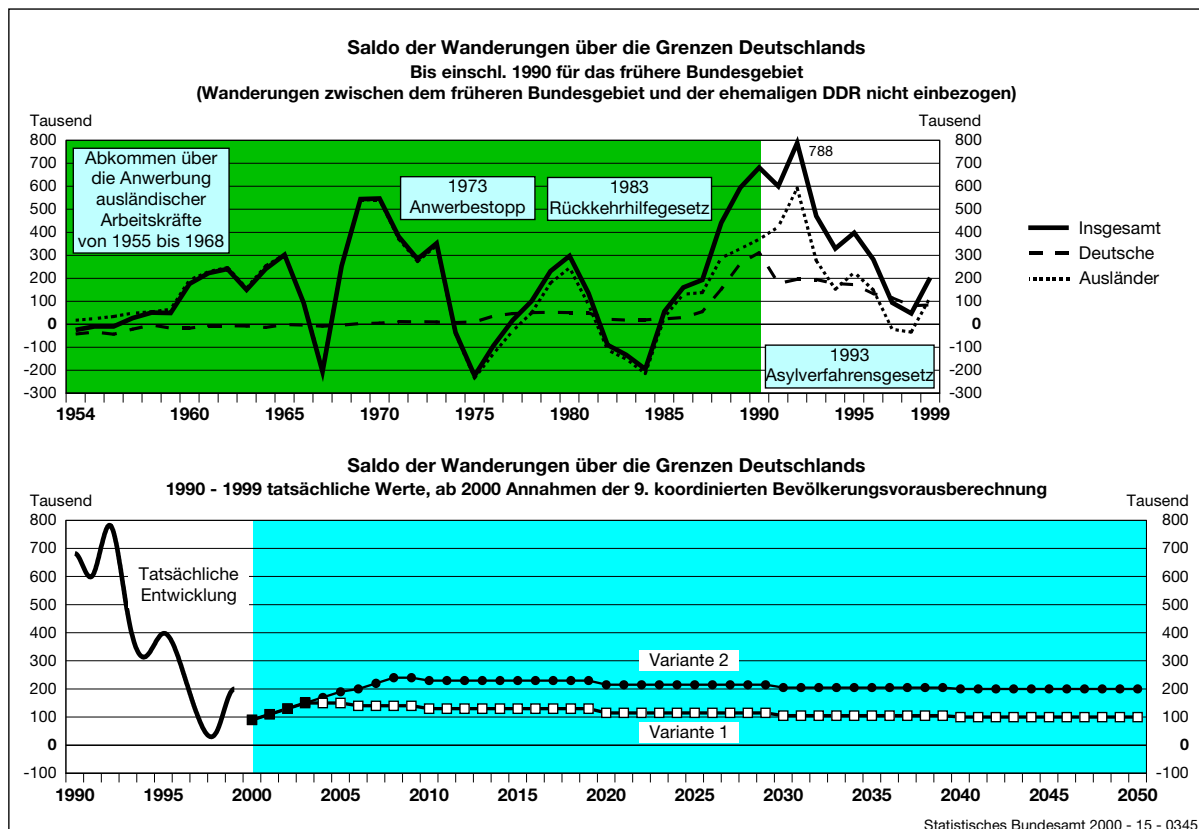
Neben Geburten und Sterbefällen bestimmen die Zu- und Fortzüge aus dem bzw. in das Ausland die Bevölkerungszahl und den Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland. Diese Größe hängt - anders als bei Geburten und Sterbefällen - nicht nur vom Verhalten der hier lebenden Bevölkerung ab, sondern von einer Reihe nur schwer vorhersehbarer Faktoren. Der Blick zurück zeigt für Deutschland sehr große Schwankungen im Zeitablauf, die auf wechselnde Ursachen zurückgehen (**Schaubild 3**).

In den 50er und 60er Jahren standen mit der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte ökonomische Gründe im Vordergrund. Nach dem Anwerbestopp Anfang der 70er Jahre prägten die Familiennachzüge dieser Arbeitskräfte das Wanderungsgeschehen. In den 80er und 90er Jahren haben politische Entwicklungen, wie die starke Zuwanderung von deutschstämmigen Aussiedlern aus Osteuropa und der Zustrom von Asylbewerbern und Bürgerkriegsflüchtlingen, den Wanderungssaldo geprägt. Diese sehr heterogenen Ursachen haben in der Vergangenheit zu sehr starken Schwankungen des Wanderungssaldos und sogar zu mehrfachem Wechsel zwischen positiven und negativen Wanderungssalden geführt.

1997 und 1998 gab es beispielsweise bei der ausländischen Bevölkerung mehr Fort- als Zuzüge, u.a. in Folge der Rückführung von Bürgerkriegsflüchtlingen, was zu einem negativen Wanderungssaldo führte. Der Wanderungssaldo der gesamten Bevölkerung betrug im Jahr 1998 weniger als 50 000 und stieg 1999 bedingt durch die positive Bilanz bei der ausländischen Bevölkerung auf etwa 200 000. Im Jahr 1992 hatte es sogar einen Zuwanderungsüberschuss von 780 000 Personen in Folge des starken Zustroms von Deutschen und Ausländern gegeben.

Um zu Aussagen über die künftige Entwicklung zu gelangen, wurden die Wanderungen für Deutsche und Ausländer getrennt geschätzt.

Schaubild 3



Bei der deutschen Bevölkerung wurde – ausgehend vom Trend der 90er Jahre - nur ein Entwicklungspfad angenommen, d.h. es werden ein weiteres allmähliches Absinken des Saldos, der heute etwa 80 000 im Jahr beträgt, und im Prognosezeitraum per saldo etwa 1 Million Zuwanderungen erwartet.

Für die ausländische Bevölkerung wurden angesichts der geschilderten Unsicherheiten mehrere Varianten gerechnet, um die Auswirkungen unterschiedlicher Szenarien sichtbar zu machen.

Zum einen wurde eine Variante mit einem langfristigen jährlichen Wanderungsgewinn von 100 000 (Variante 1) sowie eine weitere mit einer doppelt so hohen jährlichen Nettozuwanderung von 200 000 Personen (Variante 2) berechnet. Diese Werte werden – ausgehend von dem zum Basiszeitraum gegebenen Niveau - schrittweise erreicht. Daraus ergeben sich für den Zeitraum von 2000 bis 2049 Nettozuwanderungen von 4,9 bzw. 9,3 Millionen Ausländern. Zusätzlich wurde als Kontrollvariante berechnet, wie sich die Bevölkerungsentwicklung darstellen würde, wenn es keine Zuwanderungsgewinne bei der ausländischen Bevölkerung mehr geben würde, sondern sich hier Zu- und Fortzüge die Waage halten würden. Bei dieser Kontrollvariante wurde für die ausländische Bevölkerung eine „Sockelwanderung“ mit einem ausgeglichenen Saldo aus 400 000 Zu- und Fortzügen angenommen. Die Sockelwanderung wurde auch bei den beiden anderen Varianten berücksichtigt. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen werden, dass die nach Deutschland zuziehenden Ausländer im Durchschnitt jünger sind als die fortziehenden und sich auch bei einem ausgeglichenen Wanderungssaldo ein gewisser „Verjüngungseffekt“ ergibt.

Schaubild 3 weist im unteren Teil sowohl die bisherigen (für die Gesamtbevölkerung zusammengefassten) Wanderungssalden als auch die Annahmen zur weiteren Entwicklung ebenfalls für Deutsche und Ausländer zusammen nach.

5. Aktueller und künftiger Altersaufbau

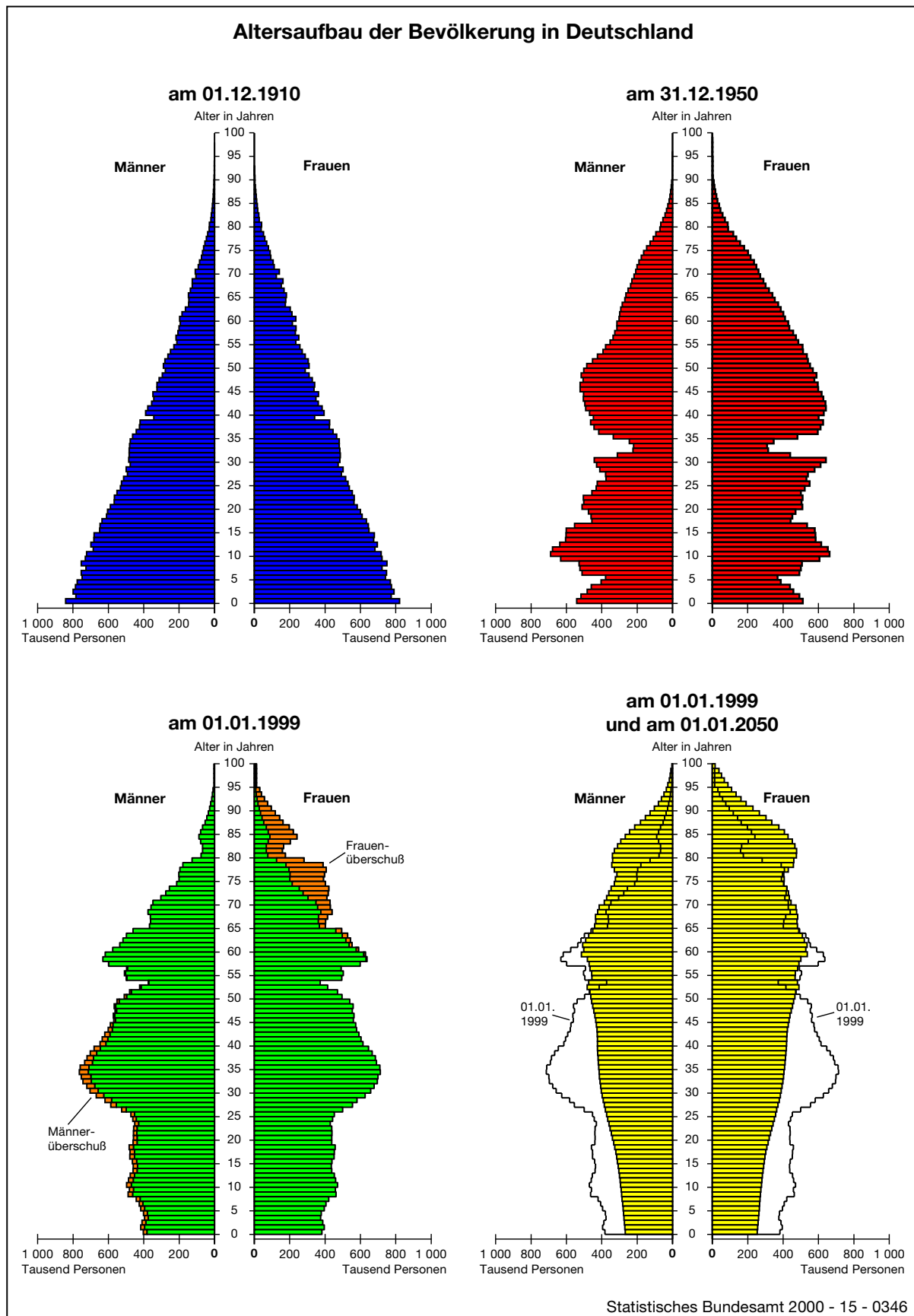
Zukünftig mehr ältere und weniger junge Menschen

Die gegenwärtige Altersstruktur der Bevölkerung in Deutschland wird sich als Folge der oben dargestellten Einflussfaktoren erheblich verändern. Häufig spricht man bei grafischer Darstellung von einer Bevölkerungspyramide, bei der – idealer Weise - die neugeborenen Kinder den stärksten Jahrgang stellen und sich mit zunehmendem Alter als Folge der Sterblichkeit die Besetzungszahlen der Jahrgänge verringern. Der Altersaufbau im Deutschen Reich 1910 ergab eine solche Pyramide (**Schaubild 4**). 1950 waren dann als Folge der beiden Weltkriege und der Weltwirtschaftskrise deutliche Kerben in der Pyramide zu erkennen. Heute erinnert der Altersaufbau in Deutschland nicht mehr an eine Pyramide, sondern eher an einen zerzausten Tannenbaum.

Die aktuelle Bevölkerungsstruktur (und -größe) ist der wesentliche Bestimmungsfaktor zur Entwicklung der nächsten Jahrzehnte. Im Hinblick auf die Alterssicherung ist besonders bedeutsam, dass die Mitte 30-jährigen heute die am stärksten besetzte Altersgruppe stellen. Sie gehören zu den geburtenstarken Jahrgängen um 1964, die ihrerseits von stark besetzten Elternjahrgängen abstammen. Die nachfolgenden Jahrgänge sind wesentlich schwächer besetzt - Folge der bis Mitte der 70er Jahre erheblich geringer gewordenen und danach weitgehend konstanten kleineren Geburtenzahlen. Geht es mit Geburten, Lebenserwartung und Zuzügen von außen ähnlich weiter wie bisher, wird in etwa 30 Jahren eine starke Gruppe von Personen über 60 Jahren einer relativ schwach besetzten Gruppe jüngerer Personen gegenüber stehen.

Die heute etwa 30-jährigen Frauen haben im Durchschnitt 1,4 Kinder. Die jetzt geborenen Kinderjahrgänge sind also zahlenmäßig kleiner als die ihrer Eltern. Sind diese Kinder einmal erwachsen und haben ebenfalls 1,4 Kinder, wird die künftige Kinderzahl weiter sinken, weil es dann weniger potenzielle Eltern gibt. Selbst wenn die heute geborenen Kinder später einmal zwei Kinder haben sollten - also das Bestandserhaltungsniveau erreichen und ihre Elterngeneration zahlenmäßig ersetzen würden - wäre diese Kinderzahl nur so hoch wie die der jetzigen Kinder selbst. Die Besetzungszahl der künftigen Großelterngeneration (also der heute 30-jährigen) wird selbst bei einer höheren Geburtenhäufigkeit von zwei Kindern je Frau nicht mehr erreichbar sein, einfach weil die Elterngeneration (die Kinder der heute 30-jährigen) dazu zu schwach besetzt ist.

Schaubild 4

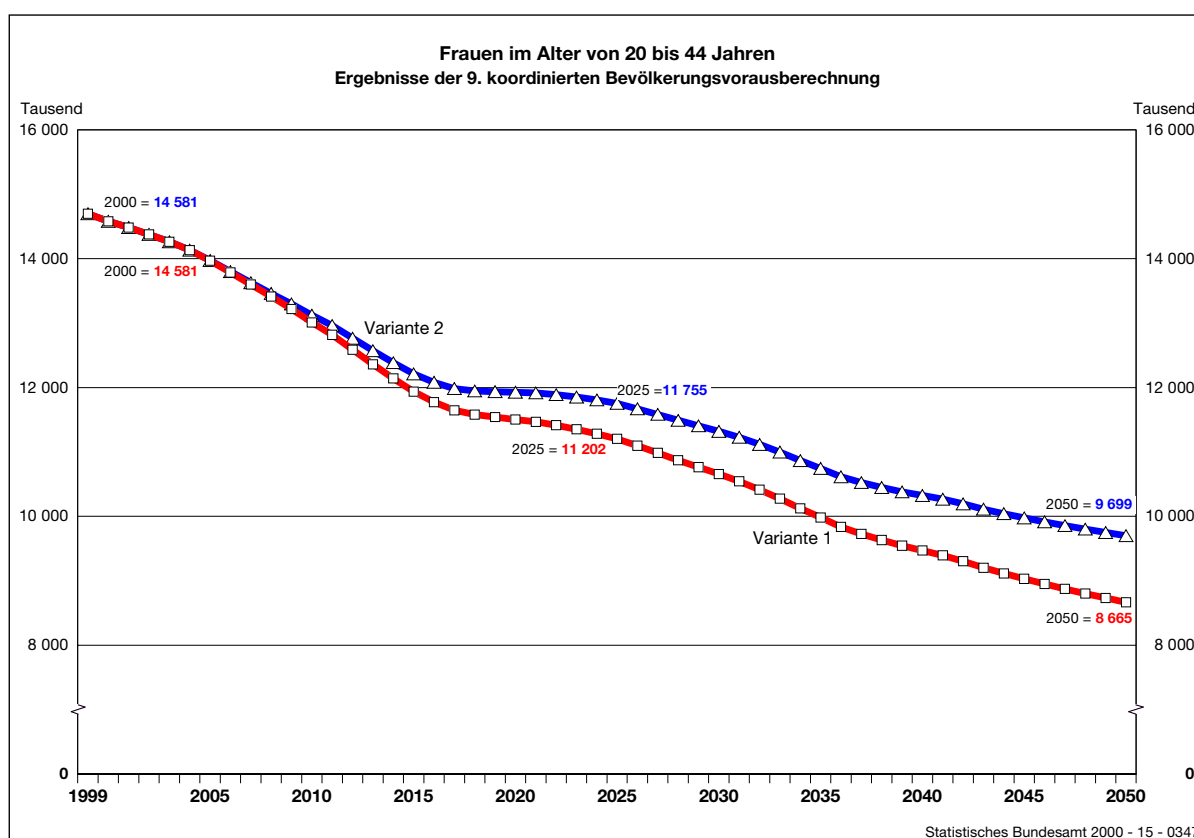


Der bestehende Altersaufbau hat also einen hohen Einfluss auf die künftige Bevölkerungszahl und auf die Alterung. Sowohl starke als auch schwache Jahrgänge rücken in höhere Alter vor. Gibt es heute starke mittlere Jahrgänge, so wird es auch einmal starke ältere geben.

Wie sich die Bevölkerung im Jahr 2050 nach der 9. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung auf die Altersjahre verteilen wird, ist in Schaubild 4 im Vergleich zum aktuellen Altersaufbau dargestellt.

Die etwa 60-jährigen werden die am stärksten besetzten Jahrgänge sein. Dabei handelt es sich um die heute etwa 10 Jahre alten Kinder der gerade angesprochenen Elterngeneration. Relativ stark besetzt werden bei den Frauen auch die Jahrgänge um das Alter 80 (also die heute 30-jährigen) sein. Die jüngeren Altersgruppen unter 50 Jahren dagegen umfassen jeweils weniger Personen – entsprechend dem Muster "schwach besetzte Elternjahrgänge haben bei gleich bleibend niedriger Geburtenhäufigkeit jeweils schwächer besetzte Kinderjahrgänge". **Schaubild 5** zeigt, wie sich die Besetzungszahlen der Frauenjahrgänge im Alter von 20 bis 44 Jahren, also der jeweiligen potenziellen Müttergeneration, verändern.

Schaubild 5



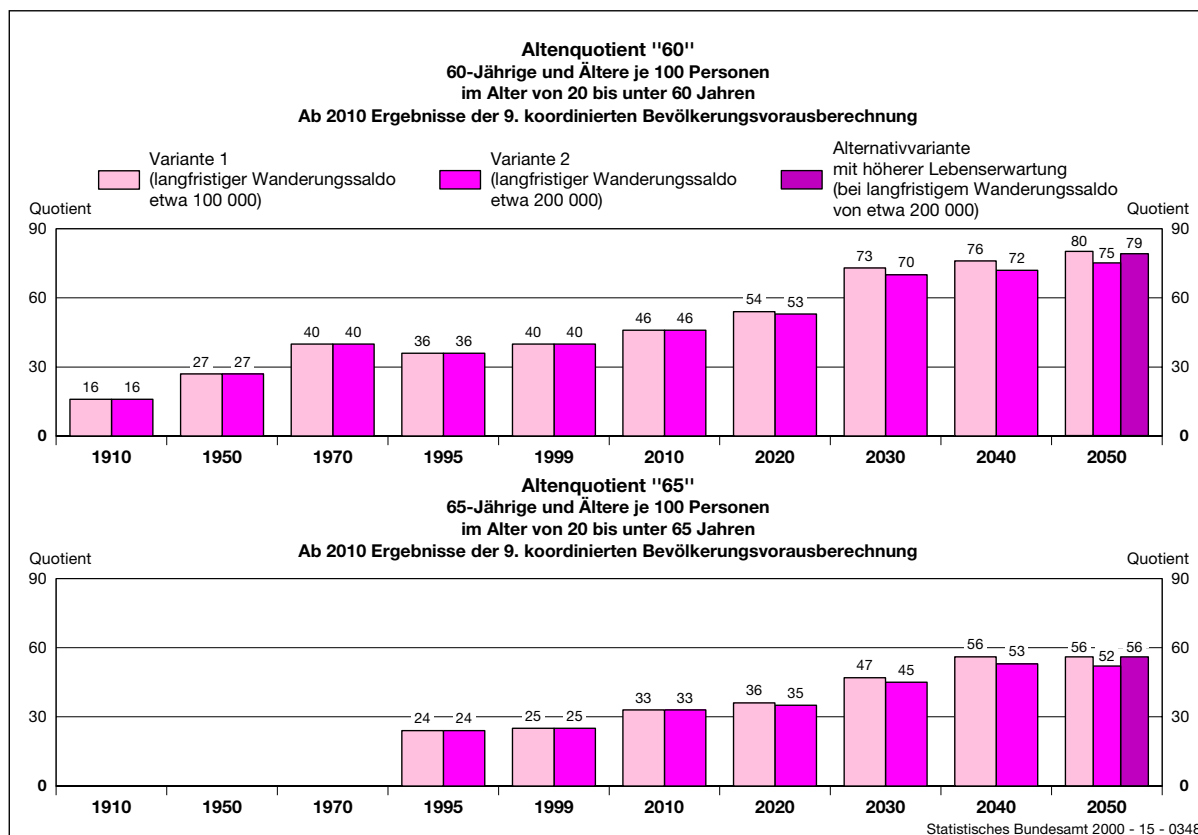
6. Altenquotient

Heute kommen 40 60-Jährige und Ältere auf 100 Personen zwischen 20 und 59 Jahren, im Jahr 2050 etwa 80.

Um die Verschiebungen im Altersaufbau deutlich zu machen, werden drei Alterskategorien gebildet: Die Bevölkerung unter 20 Jahren, die Mitbürger zwischen 20 und 59 Jahren (Erwerbsalter) und die ab 60-Jährigen (Rentenalter). Die Abgrenzung zwischen Erwerbs- und Rentenalter bei 60 Jahren entspricht dem gegenwärtigen durchschnittlichen Rentenzugangsalter. Das Eingangsalter von 20 Jahren für das Erwerbsalter trägt der zunehmenden Ausbildungsdauer Rechnung. Für die Alterssicherung ist das Verhältnis der Bevölkerung im Rentenalter als Gruppe potenzieller Empfänger von Leistungen der Rentenversicherung oder anderer Alterssicherungssysteme zur Bevölkerung im Erwerbsalter wesentlich. Diese Relation wird als Altenquotient bezeichnet.

Heute liegt dieser Altenquotient bei 40, das heißt 100 Menschen im Erwerbsalter stehen 40 Personen im Rentenalter gegenüber (**Schaubild 6**).

Schaubild 6



Noch vor wenigen Jahren betrug dieser Quotient 36. Diese kurzfristige starke Erhöhung folgt aus dem Aufrücken der starken Geburtsjahrgänge aus Mitte bis Ende der 1930er Jahre in die Gruppe der 60-Jährigen und Älteren und dem gleichzeitigen Hineinwachsen der schwach besetzten Geburtsjahrgänge ab 1975 in das Erwerbsalter: Es kommen also weniger junge Menschen nach, als am oberen Rand der mittleren Altersgruppe in die ältere überwechseln.

Die langfristige Betrachtung zeigt einen erheblichen Anstieg des Altenquotienten. Im Jahr 2050, dem Endjahr dieser Vorausberechnung, wird der Altenquotient nach der niedrigeren Wanderungsvariante (Variante 1) bei 80 liegen und sich damit verdoppeln. Geht man von stärkeren Zuwanderungen aus (Variante 2), so wird dieser Anstieg etwas gedämpft, die Alterung aber nicht grundsätzlich angehalten. Der Altenquotient wird mit 75 im Jahr 2050 fast genauso stark angestiegen sein wie in der ersten Variante.

Selbst eine Zuwanderung von 200 000 Personen pro Jahr wird den Alterungsprozess nur verlangsamen, aber nicht verhindern.

Das ergeben auch Modellrechnungen der Vereinten Nationen (UN) zum Thema „Bestandserhaltungsmigration“ (Replacement Migration) vom März 2000. Diese Studie zeigt unter anderem, dass jährlich über 3,4 Millionen Personen nach Deutschland zuwandern müssten, wenn man die zahlenmäßige Relation der 15- bis 64-Jährigen zu den über 64-Jährigen konstant halten wollte. Im Zeitraum von 1995 bis 2050 wären dies fast 190 Millionen Zugewanderte, also weit mehr als das Doppelte der heutigen Bevölkerung. Nach der UN-Studie lässt sich somit die Altersstruktur durch Zuwanderungen unter realistischen Rahmenbedingungen nicht erhalten. Sie zeigt zugleich, dass als Alternative – bei einem Modell ohne Wanderungen – eine spätere Altersgrenze bei etwa 77 Jahren - rein theoretisch - zum gleichen Ergebnis (konstantes Verhältnis der Bevölkerung im Renten- zu derjenigen im Erwerbsalter) führen würde.

Dass es bei Variante 2 mit höherer Zuwanderung nur zu einer Abschwächung, aber nicht zur Verhinderung der Alterung der Bevölkerung kommt, liegt daran, dass auch die zugewanderte ausländische Bevölkerung nach den bisherigen Erfahrungen eine relativ geringe Geburtenzahl aufweist, so dass es langfristig auch in dieser Gruppe weniger Kinder gibt und der Sockel des Bevölkerungsaufbaus ausdünn.

Um den Effekt des Wanderungsgeschehens voll quantifizieren zu können, wurde auch eine Variante mit einem langfristig ausgeglichenen Wanderungssaldo gerechnet (Kontrollvariante). Im Ergebnis zeigt sich bei einem Ausbleiben der Zuwanderung von Ausländern, dass sich der Altenquotient stärker erhöht, und zwar auf 84. Ein Vergleich mit den Varianten 1 und 2 belegt somit, dass durch Zuwanderungen von jährlich 100 000 bzw. 200 000 Personen eine begrenzte Absenkung dieses Quotienten (von 84 auf 75) möglich ist.

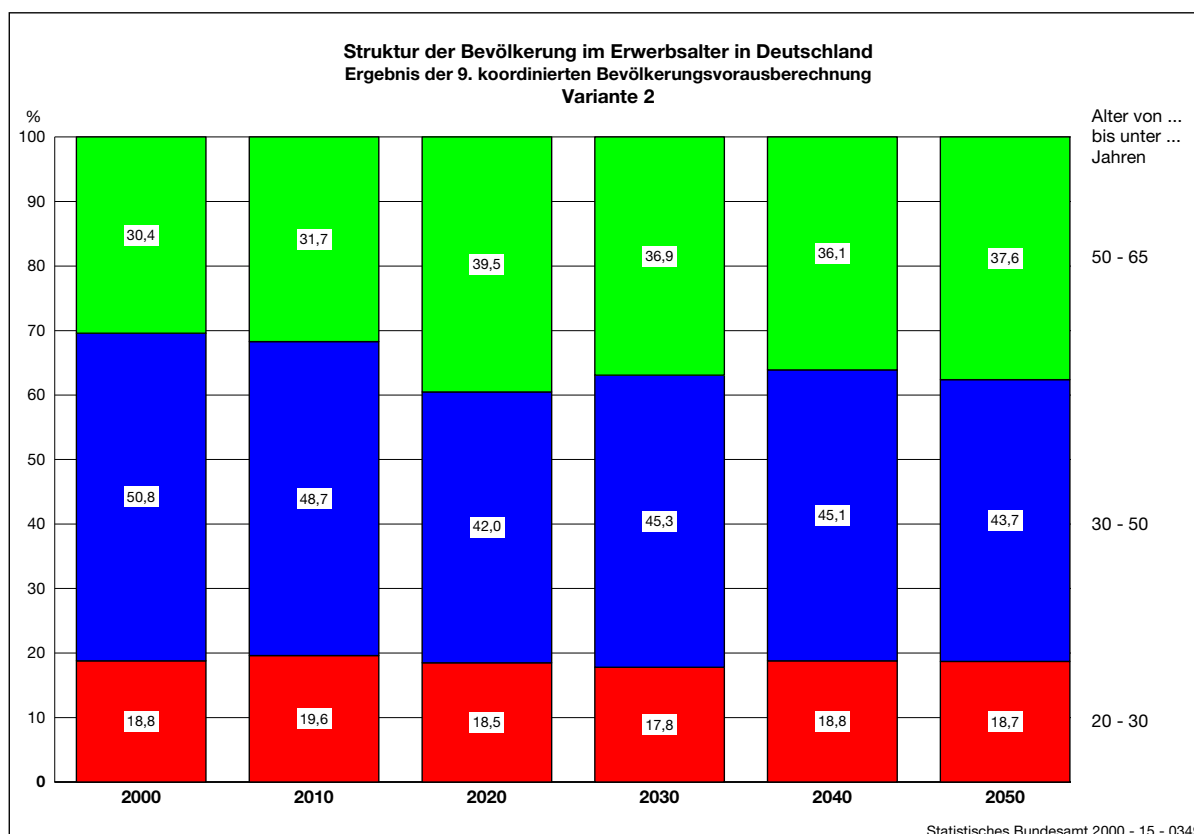
Eine stärkere - über die Annahmen in Varianten 1 und 2 hinausgehende - Zunahme der Lebenserwartung bis zum Jahr 2050 hätte eine stärkere Alterung zur Folge. Sie führte – ausgehend vom Zuwanderungsvolumen der Variante 2 – zu einem Altenquotienten von 79 statt von 75 in der Grundvariante mit höherer Zuwanderung (Variante 2).

Geht man nicht von 60 Jahren als der Grenze zwischen Erwerbs- und Rentenalter aus, sondern zieht diese Grenze bei 65 Jahren, fällt der Altenquotient deutlich niedriger aus. Das gilt für beide Wanderungsvarianten.

Bei der unteren Variante ergibt sich für das Jahr 2050 ein Altenquotient von 56 (gegenüber 80 bei der Altersgrenze von 60 Jahren), bei der höheren Wanderungsvariante erreicht der Altenquotient 52 (gegenüber 75 bei der Altersabgrenzung 60 Jahre).

Unter der Annahme einer höheren Zuwanderung (Variante 2) und einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit würde der Altenquotient demnach nur von 40 (bei dem heutigen Rentenzugangsalter von 60 Jahren) auf 52 (bei einem durchschnittlichen Rentenzugangsalter von 65 Jahren) im Jahr 2050 steigen.

Schaubild 7



Verglichen mit der heutigen Bevölkerungsstruktur ergäbe sich dennoch eine erhebliche Zunahme: Der Altenquotient mit der Altersgrenze von 65 Jahren beträgt heute nur etwa 25.

Mit der Alterung der gesamten Bevölkerung verschiebt sich auch die Altersstruktur der Bevölkerung im Erwerbsalter. Aus der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (Variante 2) ist zu erkennen, dass der Anteil der 50- bis 64-jährigen an der Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 64 Jahren insgesamt von derzeit 30 % auf 38 % im Jahr 2050, zwischenzeitlich sogar noch höher, steigen wird (**Schaubild 7**). Die Folgen, etwa für Qualifikationsstruktur und Mobilität der Erwerbspersonen, werden zu untersuchen sein.

7. Gesamtzahl der Bevölkerung

Bevölkerung sinkt von 82 auf 65 bis 70 Millionen

Die Bevölkerungszahl in Deutschland wird nach der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung kontinuierlich abnehmen, da die Gestorbenen die Geburten überwiegen und dieser Gestorbenenüberschuss – als Folge des niedrigen Geburtenniveaus – zunimmt. Betrug er 1999 noch 76 000, so wird er im Endjahr der Vorausberechnung bei 640 000 liegen (Variante 2) . Wie sich die Geburten und die Sterbefälle im Vorausberechnungszeitraum entwickeln werden, ist in **Schaubild 8** dargestellt. Die Wanderungen über die Außengrenzen mindern diesen Bevölkerungsrückgang, heben ihn aber nicht auf: Bei höherer Zuwanderung sinkt die Bevölkerungszahl geringer ab. Am Schluss des Vorausberechnungszeitraums ist mit einer Bevölkerung von 65 (Variante 1) bzw. 70 Millionen (Variante 2) zu rechnen. Ohne Zuwanderungsüberschüsse der ausländischen Bevölkerung ginge die Bevölkerung auf 59 Millionen zurück (Kontrollvariante).

Schaubild 8

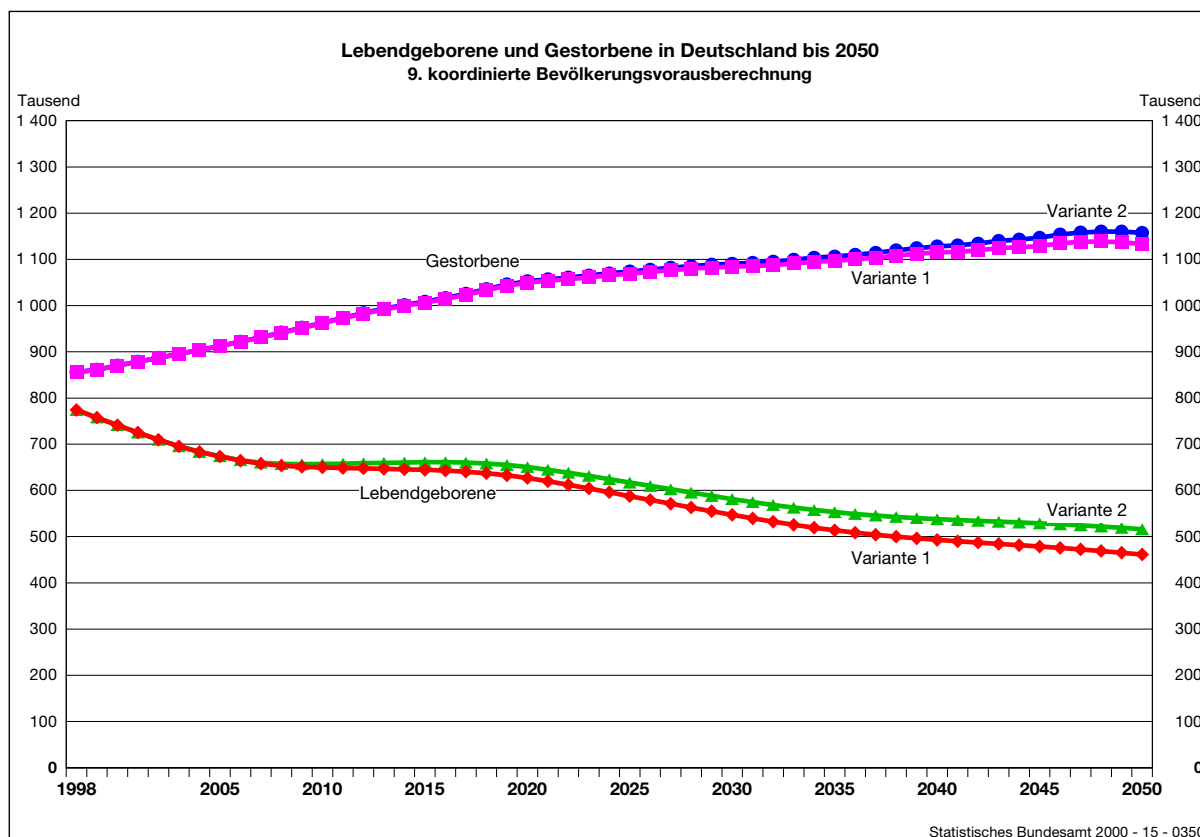
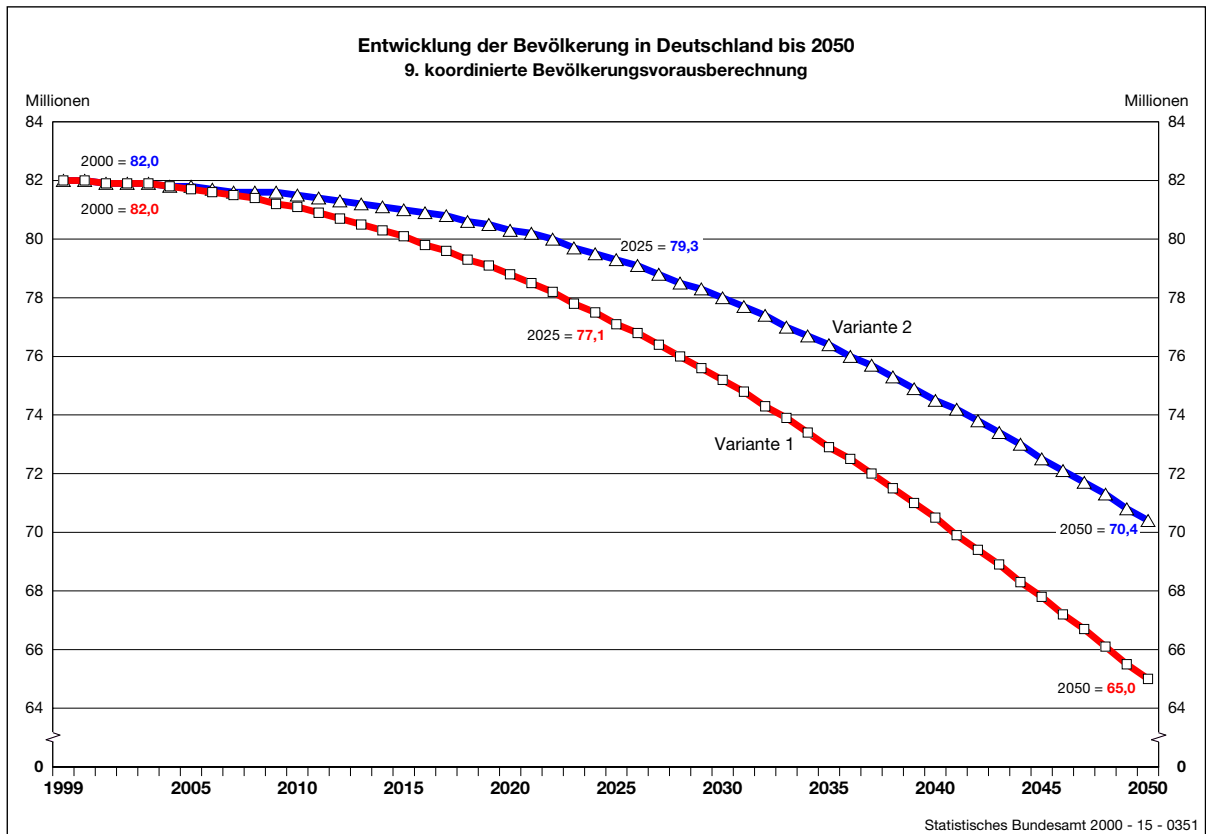


Schaubild 9



Tabellenteil

Tabelle 1: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2050
Ab 2010 Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Altenquotient mit Altersgrenze 60 Jahre

Art der Nachweisung	1.1. des Jahres						
	1999	2010	2020	2030	2040	2050	
Variante 1 (langfristiger Zuwanderungssaldo 100 000 Personen im Jahr)							
Bevölkerungsstand	1000....	82 037,0	81 085,9	78 791,8	75 186,6	70 457,2	64 973,3
	(1.1.)1999 = 100....	100	98,8	96,0	91,6	85,9	79,2
unter 20	1000....	17 583,6	15 373,1	13 688,8	12 711,9	11 436,0	10 303,1
	%....	21,4	19,0	17,4	16,9	16,2	15,9
	1999 = 100....	100	87,4	77,8	72,3	65,0	58,6
20 bis unter 60	1000....	46 091,0	45 060,7	42 256,8	36 118,3	33 488,8	30 365,3
	%....	56,2	55,6	53,6	48,0	47,5	46,7
	1999 = 100....	100	97,8	91,7	78,4	72,7	65,9
60 und mehr	1000....	18 362,4	20 652,2	22 846,2	26 356,4	25 532,5	24 304,9
	%....	22,4	25,5	29,0	35,1	36,2	37,4
	1999 = 100....	100	112,5	124,4	143,5	139,0	132,4
Belastungsquotienten							
Auf 100 20- bis unter 60jährige kommen							
unter 20jährige.....		38,1	34,1	32,4	35,2	34,1	33,9
60jährige und Ältere..		39,8	45,8	54,1	73,0	76,2	80,0
zus.		78,0	79,9	86,5	108,2	110,4	114,0
Variante 2 (langfristiger Zuwanderungssaldo 200 000 Personen im Jahr)							
Bevölkerungsstand	1000....	82 037,0	81 497,3	80 339,1	77 976,9	74 545,6	70 381,4
	(1.1.)1999 = 100....	100	99,3	97,9	95,1	90,9	85,8
unter 20	1000....	17 583,6	15 474,0	14 103,3	13 430,1	12 388,2	11 462,4
	%....	21,4	19,0	17,6	17,2	16,6	16,3
	1999 = 100....	100	88,0	80,2	76,4	70,5	65,2
20 bis unter 60	1000....	46 091,0	45 358,1	43 349,4	38 065,4	36 206,3	33 719,5
	%....	56,2	55,7	54,0	48,8	48,6	47,9
	1999 = 100....	100	98,4	94,1	82,6	78,6	73,2
60 und mehr	1000....	18 362,4	20 665,2	22 886,3	26 481,4	25 951,2	25 199,5
	%....	22,4	25,4	28,5	34,0	34,8	35,8
	1999 = 100....	100	112,5	124,6	144,2	141,3	137,2
Belastungsquotienten							
Auf 100 20- bis unter 60jährige kommen							
unter 20jährige.....		38,1	34,1	32,5	35,3	34,2	34,0
60jährige und Ältere..		39,8	45,6	52,8	69,6	71,7	74,7
zus.		78,0	79,7	85,3	104,8	105,9	108,7

Tabelle 2: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2050
Ab 2010 Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Altenquotient mit Altersgrenze 65 Jahre

Art der Nachweisung	1.1. des Jahres						
	1999	2010	2020	2030	2040	2050	
Variante 1 (langfristiger Zuwanderungssaldo 100 000 Personen im Jahr)							
Bevölkerungsstand	1000....	82 037,0	81 085,9	78 791,8	75 186,6	70 457,2	64 973,3
(1.1.)1999 = 100....		100	98,8	96,0	91,6	85,9	79,2
unter 20	1000....	17 583,6	15 373,1	13 688,8	12 711,9	11 436,0	10 303,1
%....		21,4	19,0	17,4	16,9	16,2	15,9
1999 = 100....		100	87,4	77,8	72,3	65,0	58,6
20 bis unter 65	1000....	51 385,9	49 359,5	47 903,6	42 526,8	37 784,3	35 054,4
%....		62,6	60,9	60,8	56,6	53,6	54,0
1999 = 100....		100	96,1	93,2	82,8	73,5	68,2
65 und mehr	1000....	13 067,5	16 353,4	17 199,5	19 948,0	21 237,0	19 615,9
%....		15,9	20,2	21,8	26,5	30,1	30,2
1999 = 100....		100	125,1	131,6	152,7	162,5	150,1
Belastungsquotienten							
Auf 100 20- bis unter 65jährige kommen							
unter 20jährige.....		34,2	31,1	28,6	29,9	30,3	29,4
65jährige und Ätere..		25,4	33,1	35,9	46,9	56,2	56,0
zus.		59,6	64,3	64,5	76,8	86,5	85,4
Variante 2 (langfristiger Zuwanderungssaldo 200 000 Personen im Jahr)							
Bevölkerungsstand	1000....	82 037,0	81 497,3	80 339,1	77 976,9	74 545,6	70 381,4
(1.1.)1999 = 100....		100	99,3	97,9	95,1	90,9	85,8
unter 20	1000....	17 583,6	15 474,0	14 103,3	13 430,1	12 388,2	11 462,4
%....		21,4	19,0	17,6	17,2	16,6	16,3
1999 = 100....		100	88,0	80,2	76,4	70,5	65,2
20 bis unter 65	1000....	51 385,9	49 661,7	49 009,8	44 533,1	40 693,2	38 725,7
%....		62,6	60,9	61,0	57,1	54,6	55,0
1999 = 100....		100	96,6	95,4	86,7	79,2	75,4
65 und mehr	1000....	13 067,5	16 361,6	17 226,0	20 013,7	21 464,2	20 193,2
%....		15,9	20,1	21,4	25,7	28,8	28,7
1999 = 100....		100	125,2	131,8	153,2	164,3	154,5
Belastungsquotienten							
Auf 100 20- bis unter 65jährige kommen							
unter 20jährige.....		34,2	31,2	28,8	30,2	30,4	29,6
65jährige und Ätere..		25,4	32,9	35,1	44,9	52,7	52,1
zus.		59,6	64,1	63,9	75,1	83,2	81,7

Tabelle 3: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2050
 Ab 2010 Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Altenquotient mit Altersgrenze 60 Jahre

Art der Nachweisung	1.1. des Jahres						
	1999	2010	2020	2030	2040	2050	
Kontrollvariante (langfristig ausgeglichener Wanderungssaldo)							
Bevölkerungsstand	1000....	82 037,0	80 081,6	76 550,6	71 646,3	65 690,2	59 030,9
(1.1.)1999 = 100....	100	100	97,6	93,3	87,3	80,1	72,0
unter 20	1000....	17 583,6	15 126,8	13 156,1	11 944,3	10 471,3	9 152,3
%....	21,4	21,4	18,9	17,2	16,7	15,9	15,5
1999 = 100....	100	100	86,0	74,8	67,9	59,6	52,1
20 bis unter 60	1000....	46 091,0	44 384,9	40 777,6	33 885,6	30 672,6	27 060,5
%....	56,2	56,2	55,4	53,3	47,3	46,7	45,8
1999 = 100....	100	100	96,3	88,5	73,5	66,5	58,7
60 und mehr	1000....	18 362,4	20 569,9	22 616,9	25 816,3	24 546,3	22 818,1
%....	22,4	22,4	25,7	29,5	36,0	37,4	38,7
1999 = 100....	100	100	112,0	123,2	140,6	133,7	124,3
Belastungsquotienten							
Auf 100 20- bis unter 60jährige kommen							
unter 20jährige.....		38,1	34,1	32,3	35,2	34,1	33,8
60jährige und Ältere..		39,8	46,3	55,5	76,2	80,0	84,3
zus.		78,0	80,4	87,7	111,4	114,2	118,1
Alternativvariante							
(mit um 2 Jahre höherer Lebenserwartung							
und langfristigem Zuwanderungssaldo von 200 000 Personen im Jahr)							
Bevölkerungsstand	1000....	82 037,0	81 592,9	80 667,5	78 641,6	75 623,2	72 012,4
(1.1.)1999 = 100....	100	100	99,5	98,3	95,9	92,2	87,8
unter 20	1000....	17 583,6	15 474,3	14 104,9	13 433,9	12 394,3	11 471,0
%....	21,4	21,4	19,0	17,5	17,1	16,4	15,9
1999 = 100....	100	100	88,0	80,2	76,4	70,5	65,2
20 bis unter 60	1000....	46 091,0	45 361,0	43 374,8	38 114,8	36 285,5	33 825,5
%....	56,2	56,2	55,6	53,8	48,5	48,0	47,0
1999 = 100....	100	100	98,4	94,1	82,7	78,7	73,4
60 und mehr	1000....	18 362,4	20 757,6	23 187,8	27 092,8	26 943,3	26 715,9
%....	22,4	22,4	25,4	28,7	34,5	35,6	37,1
1999 = 100....	100	100	113,0	126,3	147,5	146,7	145,5
Belastungsquotienten							
Auf 100 20- bis unter 60jährige kommen							
unter 20jährige.....		38,1	34,1	32,5	35,2	34,2	33,9
60jährige und Ältere..		39,8	45,8	53,5	71,1	74,3	79,0
zus.		78,0	79,9	86,0	106,3	108,4	112,9

Tabelle 4: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2050
 Ab 2010 Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Altenquotient mit Altersgrenze 65 Jahre

Art der Nachweisung	1.1. des Jahres						
	1999	2010	2020	2030	2040	2050	
<u>Kontrollvariante (langfristig ausgeglichener Wanderungssaldo)</u>							
Bevölkerungsstand	1000....	82 037,0	80 081,6	76 550,6	71 646,3	65 690,2	59 030,9
	(1.1.)1999 = 100....	100	97,6	93,3	87,3	80,1	72,0
unter 20	1000....	17 583,6	15 126,8	13 156,1	11 944,3	10 471,3	9 152,3
	%....	21,4	18,9	17,2	16,7	15,9	15,5
	1999 = 100....	100	86,0	74,8	67,9	59,6	52,1
20 bis unter 65	1000....	51 385,9	48 663,2	46 367,6	40 116,6	34 665,9	31 367,6
	%....	62,6	60,8	60,6	56,0	52,8	53,1
	1999 = 100....	100	94,7	90,2	78,1	67,5	61,0
65 und mehr	1000....	13 067,5	16 291,6	17 027,0	19 585,4	20 552,9	18 511,0
	%....	15,9	20,3	22,2	27,3	31,3	31,4
	1999 = 100....	100	124,7	130,3	149,9	157,3	141,7
Belastungsquotienten							
Auf 100 20- bis unter 65jährige kommen							
unter 20jährige.....		34,2	31,1	28,4	29,8	30,2	29,2
65jährige und Ältere..		25,4	33,5	36,7	48,8	59,3	59,0
zus.		59,6	64,6	65,1	78,6	89,5	88,2

Alternativvariante
(mit um 2 Jahre höherer Lebenserwartung
und langfristigem Zuwanderungssaldo von 200 000 Personen im Jahr)

Bevölkerungsstand	1000....	82 037,0	81 592,9	80 667,5	78 641,6	75 623,2	72 012,4
	(1.1.)1999 = 100....	100	99,5	98,3	95,9	92,2	87,8
unter 20	1000....	17 583,6	15 474,3	14 104,9	13 433,9	12 394,3	11 471,0
	%....	21,4	19,0	17,5	17,1	16,4	15,9
	1999 = 100....	100	88,0	80,2	76,4	70,5	65,2
20 bis unter 65	1000....	51 385,9	49 668,6	49 052,7	44 620,5	40 812,1	38 893,2
	%....	62,6	60,9	60,8	56,7	54,0	54,0
	1999 = 100....	100	96,7	95,5	86,8	79,4	75,7
65 und mehr	1000....	13 067,5	16 450,0	17 509,9	20 587,0	22 416,7	21 648,3
	%....	15,9	20,2	21,7	26,2	29,6	30,1
	1999 = 100....	100	125,9	134,0	157,5	171,5	165,7
Belastungsquotienten							
Auf 100 20- bis unter 65jährige kommen							
unter 20jährige.....		34,2	31,2	28,8	30,1	30,4	29,5
65jährige und Ältere..		25,4	33,1	35,7	46,1	54,9	55,7
zus.		59,6	64,3	64,5	76,2	85,3	85,2

Tabelle 5: Entwicklung der Bevölkerung in Deutschland von 2000 bis 2050
9. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

in 1 000 Personen

Jahr (jeweils 1.1.)	Variante 1 insgesamt	Variante 2 insgesamt	Jahr (jeweils 1.1.)	Variante 1 insgesamt	Variante 2 insgesamt
2000	81 985,2	81 985,2	2026	76 770,9	79 055,7
2001	81 946,0	81 946,0	2027	76 392,1	78 802,5
2002	81 902,3	81 902,3	2028	76 001,4	78 537,8
2003	81 854,8	81 854,8	2029	75 599,2	78 262,3
2004	81 804,8	81 804,8	2030	75 186,6	77 976,9
2005	81 734,2	81 754,3	2031	74 754,4	77 672,4
2006	81 645,0	81 705,6	2032	74 313,3	77 359,5
2007	81 527,5	81 649,1	2033	73 862,9	77 037,9
2008	81 394,0	81 597,4	2034	73 402,1	76 706,3
2009	81 246,3	81 552,8	2035	72 931,3	76 365,1
2010	81 085,9	81 497,3	2036	72 452,8	76 016,7
2011	80 903,9	81 421,9	2037	71 966,3	75 660,9
2012	80 709,9	81 336,2	2038	71 471,6	75 297,1
2013	80 505,0	81 241,3	2039	70 968,3	74 925,0
2014	80 289,7	81 137,6	2040	70 457,2	74 545,6
2015	80 065,7	81 026,7	2041	69 935,0	74 155,2
2016	79 833,6	80 909,3	2042	69 408,3	73 760,7
2017	79 591,8	80 783,4	2043	68 875,9	73 360,6
2018	79 338,8	80 647,8	2044	68 335,6	72 952,6
2019	79 072,5	80 500,1	2045	67 790,7	72 540,1
2020	78 791,8	80 339,1	2046	67 240,3	72 121,9
2021	78 483,7	80 151,7	2047	66 681,0	71 694,7
2022	78 164,7	79 954,5	2048	66 115,3	71 260,9
2023	77 834,6	79 747,0	2049	65 545,4	70 822,5
2024	77 492,5	79 528,3	2050	64 973,3	70 381,4
2025	77 137,7	79 297,7			

Tabelle 6: Bevölkerung in Deutschland nach Altersgruppen
9. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

Variante 2 (langfristiger Zuwanderungssaldo 200 000 Personen im Jahr)

in 1 000 Personen

Alter von ... bis unter ... Jahren	1.1. des Jahres					
	2000	2010	2020	2030	2040	2050
unter 20	17.487	15.474	14.103	13.430	12.388	11.462
20 - 30	9.640	9.711	9.070	7.932	7.639	7.224
30 - 50	25.968	24.195	20.596	20.159	18.339	16.911
50 - 65	15.554	15.756	19.343	16.443	14.716	14.591
20 - 65 zusammen	51.162	49.662	49.010	44.533	40.693	38.726
65 und mehr	13.336	16.362	17.226	20.014	21.464	20.193
Insgesamt	81.985	81.497	80.339	77.977	74.546	70.381



Statistik-Shop

www.statistik-bund.de

Online bestellt...
...prompt geliefert

Sie laden sich Ihre gewünschten Dateien als Onlinepublikation direkt auf Ihren PC oder Sie bestellen sich Ihre gewünschte Printpublikation in unserem virtuellen Buchladen und erhalten sie von uns auf dem Postweg geliefert.



- Aktuelles
- Online-Produkte
- Buchladen